Der Stern

Gegründet 1868.

Wer nicht Hand anlegt, bessere Zeiten herbeizuführen, der ist nicht wert, daß er bessere Zeiten erlebt. Jeremias Gotthelf

Nummer 11	1. Juni 1939	71. Jahrg.

Herzlich willkommen in den deutschsprechenden Missionen!



Apostel Joseph Fielding Smith und seine Gattin, Schwester Jessie Evans Smith

Herzliche Grüße an die Heiligen in Deutschland und in der Schweiz!

Vor hundertzwei Jahren wurde die Fülle des Evangeliums, die kurz zuvor den Menschen wiedergegeben worden war, von einer kleinen Gruppe demütiger Missionare nach Europa gebracht. Der Leiter dieser Gruppe war Ältester Heber C. Kimball, ein Apostel Jesu Christi. Diese bescheidenen Missionare kamen mit ihrer Botschaft der Seligkeit ohne Unterstützung durch weltliche Mittel, aber reich in der Kraft und im Geiste des Herrn. Durch ihr Wort und Wirken wurden viele aufrichtige Seelen in die Kirche gebracht, und aus diesem unscheinbaren Beginn heraus hat sich das Werk über einen großen Teil Europas — Skandinavien, Deutschland, die Schweiz, die Niederlande und andere Länder — verbreitet, und Tausende wahrheitsliebender Seelen haben die Evangeliumsbotschaft aufgenommen und sind dadurch glücklich und zufrieden geworden.

Seit jenem Tag ist die Botschaft der Seligkeit ununterbrochen verkündigt worden und noch immer werden wahrheitsdurstige Menschen aus einer umnachteten Welt in die Kirche gebracht. Die aufrichtende Kraft des Evangeliums hat durch den Geist des Herrn im Leben aller derer, die ihm gehorsam sind, wunderbare Veränderungen zustandegebracht.

Sie hat ihnen einen unerschütterlichen Glauben an Gott eingeflößt,
ein klareres Verständnis Seines Wortes,
die Überzeugung, daß der Mensch durch Gehorsam zum göttlichen Gesetz einen Platz in der Gegenwart des Allmächtigen erlangen kann.
Tausende, die aufrichtig Buße getan, haben die ganze Richtung ihres Lebenslaufes geändert.
Sie haben gelernt, ihren Körper rein zu halten und
das Böse und schlechte Gewohnheiten zu überwinden.
Das Gefühl des Friedens und des Glückes ist in ihre Seelen eingezogen.
Die Liebe zu ihren Mitmenschen ist gewachsen und hat allen Haß überwunden.

Ältester Joseph Fielding Smith vom Rate der Zwölf und seine Gattin, Jessie Evans Smith, besuchen im Auftrag der Ersten Präsidentschaft der Kirche die Missionen in Europa. Geschwister Smith treffen demnächst in der Schweiz ein, wo Ältester Smith die vom 12. bis 17. Juni in Luzern stattfindende Tagung der Präsidenten der europäischen Missionen leiten wird. Im Anschluß daran wird er die Schweizerische, die Ostdeutsche und die Westdeutsche Mission besuchen, wo eine Reihe größerer Versammlungen abgehalten werden soll. Unsre Mitglieder und Freunde werden darüber noch Näheres erfahren, sobald Zeit und Ort jeder Veranstaltung feststehen.

Vertrauen ist in ihre Herzen eingezogen und hat sie befähigt, sich selbst zu beherrschen.

Freigebigkeit ist an die Stelle von Geiz und Habsucht getreten.

Tugend ist zum beherrschenden Grundsatz ihres Lebens geworden.

Eine größere Liebe zur Wahrheit ist ihnen geschenkt worden.

Zuversicht und Erkenntnis haben die Furcht beseitigt.

Der Wunsch, Gott zu dienen, hat die Unehrerbietigkeit und Auflehnung gegen Seinen Willen verdrängt.

Und vor allem haben sie die Gewißheit erlangt, daß Gott lebt, daß Christus der eingeborene Sohn Gottes im Fleisch und der Erlöser der Welt ist, und daß sie durch Gehorsam zu Seinen Geboten Söhne und Töchter Gottes werden und einen Platz in der Erhöhung im Himmlischen Reich erlangen können, denn der Mensch ist der Sprößling Gottes und die erhabenste aller Seiner Schöpfungen.

Es ist deshalb die Pflicht aller Mitglieder der Kirche, so zu leben, daß alle Menschen ihre guten Werke sehen und den Vater im Himmel dafür preisen können.

Laßt uns nie vergessen, daß wir „das Licht der Welt" genannt werden! „Es kann die Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen bleiben."

Joseph Fielding Smith.

Einiges aus dem Leben des Apostels Joseph Fielding Smith.

Joseph Fielding Smith entstammt dem Geschlechte, das der Kirche viele ihrer hervorragendsten Männer geschenkt hat, vor allem den Gründer und ersten Profeten der Kirche, Joseph Smith, dann dessen Bruder, den Patriarchen Hyrum Smith, und dessen Sohn, den Präsidenten Joseph F. Smith, der von 1901—1918 an der Spitze des Werkes stand. Dazu kommt eine fast unabsehbar große Schar weiterer führender Männer und Frauen aus diesem Geschlecht, die der Kirche in leitenden Stellungen aller Art wertvolle Dienste geleistet haben. An einer Familientagung der Smiths, die vor einiger Zeit in der Salzseestadt abgehalten wurde, nahmen über 600 Nachkommen aus dieser Sippe teil, die alle in der Kirche tätig sind.

Der würdige Sohn würdiger Ahnen.

Unser Apostel wurde am 19. Juli 1876 als Sohn des Präsidenten Joseph F. Smith in der Salzseestadt geboren, ist also ein Enkel des Patriarchen Hyrum Smith, der am 27. Juni 1844 zusammen mit seinem Bruder, dem Profeten Joseph Smith, ermordet wurde und als Märtyrer sein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes mit seinem Blute besiegelte. — Der junge Joseph Fielding

trat in die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters und wurde schon von Jugend auf ein eifriger Arbeiter in der Kirche. Nachdem er die verschiedenen Ämter des Aaronischen Priestertums durchlaufen, erfolgte am 8. September 1897 seine Weihung zum Ältesten und am 12. Mai 1899 diejenige zum Siebziger. Am folgenden Tag reiste er nach Großbritannien ab, um dort eine Mission zu erfüllen. Nach zweijährigem treuen und erfolgreichen Wirken erhielt er 1901 seine ehrenvolle Entlassung und kehrte in die Heimat zurück. Eigentlich war es — wie es ja bei einem richtigen Missionar immer sein sollte — keine Entlassung, sondern mehr eine Versetzung, ein Wechsel des Arbeitsfeldes, denn zu Hause angekommen, setzte er seine Tätigkeit fort, war Präsident und Lehrer des 24. Kollegiums der Siebziger, und im März 1904 wurde er zum Hohenpriester geweiht und gleichzeitig als Mitglied des Hohen Rates des Salzsee-Pfahles eingesetzt. Zwischenhinein ging er im Auftrage seines Vaters nach dem Osten, um im Staate Massachusetts — dem Heimatstaate der Smiths — weitere Urkunden seines Geschlechtes zu suchen. Die geradezu wunderbaren Erfahrungen und Erfolge, die ihm hierbei beschieden waren, mochten wohl viel damit zu tun haben, daß er sich auch später mit Vorliebe auf dem Gebiet der Sippenforschung betätigte und daß diese Arbeit schließlich einen großen Teil seines Lebens ausfüllte. Es würde zu weit führen, hier im einzelnen auf diese Erfahrungen einzugehen, man lese sie aber im Stern 1931, Nr. 12, nach.

Mit dem gleichen Eifer wie der Erlösung der Toten widmete er sich aber auch dem Wohle und dem Fortschritt der Lebenden, und so finden wir ihn denn bald auch als Mitglied des Hauptausschusses für das Jungmännerwerk und der Religionsklassen der Kirche tätig und daneben arbeitete er von 1901—1909 noch als Heimmissionar des Salzsee-Pfahles, nachdem er schon 1906 zum Mitarbeiter des Kirchengeschichtschreibers ernannt worden war.

Als im Jahre 1910 sein Onkel, Apostel John Henry Smith, zum Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft gewählt wurde, und dadurch eine Lücke im Rate der Zwölfe entstand, wurde Joseph Fielding Smith berufen, diese auszufüllen; am 7. April 1910 setzte ihn sein Vater ins Apostelamt ein. Seitdem ist er ununterbrochen in diesem hohen Amte tätig gewesen, hat alle Pfähle und die meisten Missionen der Kirche, nah und fern, besucht, unermüdlich am Aufbau des Werkes arbeitend, eines Werkes, das seither an Umfang und Ausdehnung nach Zahl und Einfluß gewaltig gewachsen ist, damit freilich auch die Arbeit der führenden Männer verdoppelnd und verdreifachend. Als Apostel wurde er 1912 in den Vorstand der Brigham-Young-Universität und 1917 in den Hauptausschuß für das Erziehungswesen der Kirche berufen, auch war er viele Jahre lang Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Salzsee-Tempels. Seit mehreren Jahren ist er auch Vorsitzender des Apostel-Ausschusses für das Melchizekische Priestertum — ein sehr bedeutungsvolles, arbeits-

Der Apostel.

reiches Amt, in dem ihm die unmittelbare Verantwortlichkeit für die Pflege und Förderung der wichtigsten Körperschaft der ganzen Kirche obliegt.

Als Präsident Anthon H. Lund — seit 1900 Kirchengeschichtsschreiber — im Jahre 1921 starb, wurde Joseph Fielding Smith zu seinem Nachfolger ernannt. Damit übernahm er eines der wichtigsten und ältesten Ämter der Kirche. Aufgabe

Der Kirchengeschichtsschreiber.

des Kirchengeschichtsschreibers ist es, eine ausführliche alles Wesentliche genau und eingehend aufzeichnende Geschichte der Kirche zu führen. Tag für Tag werden alle wichtigen, die Kirche irgendwie berührenden Vorkommnisse auf Grund der einlaufenden Berichte niedergeschrieben und die Aufzeichnungen planmäßig geordnet und aufbewahrt. Alle Urkunden, wertvollen Briefe, Bücher, Schriften und andren Veröffentlichungen der Kirche werden in der Kanzlei des Kirchengeschichtsschreibers gesammelt, dazu auch alles, was Außenstehende für oder gegen die Kirche veröffentlichen, sowie die wichtigen Berichte der Gemeinden, Pfähle und Missionen der Kirche. Wertvoll ergänzt werden diese Sammlungen durch eine „Bilder-Galerie", die heute schon die Bilder von Tausenden von führenden Männern und Frauen enthält, versehen mit wissenswerten Angaben aus ihrem Leben und ihrem Wirken in der Kirche. —

Zu all diesen Pflichten und Aufgaben kommt noch seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Sippenforschung und des Tempelwerkes zur Erlösung der Toten. Ältester Smith ist Vorsteher der Gesellschaft für Sippenforschung in Utah — einer der hervorragendsten und tätigsten Körperschaften dieser Art in der ganzen Welt, die u. a. eine sippenkundliche Bücherei von über 20 000 Werken besitzt. Er gehört auch zu den Gründern der Zeitschrift dieser Vereinigung, des „Utah Genealogical and Historical Magazine", dessen Schriftleiter er zehn Jahre lang war.



Ältester Joseph Fielding Smith

Man wundert sich, woher unser Apostel bei der Fülle von Arbeit und Pflichten, die ihm seine

Der Schriftsteller.

vielen Ämter auferlegt, noch die Zeit und Kraft nimmt, um als freier Schriftsteller jene fruchtbare und einflußreiche Tätigkeit zu entfalten, der die Kirche einige ihrer besten Bücher verdankt. Neben einer Reihe kleinerer Arbeiten über Fragen der Lehre, Geschichte und Oganisation der Kirche und seinen laufenden Beiträgen in unsern führenden Kirchenzeitschriften, hat er fünf größere Werke mit zusammen nahezu 3000 Druckseiten veröffentlicht, die zum Besten, Lehrreichsten und Zuverlässigsten gehören, was unsre

schon ohnedies auf hoher Stufe stehende Kirchenliteratur aufzuweisen hat: „Essentials in Church History" („Wichtiges aus der Kirchengeschichte"), „The Way to Perfection" („Der Weg zur Vollkommenheit"), (beide auch deutsch erschienen), „The Progress of Man" — eine ausgezeichnete Darstellung des Werdeganges und Fortschrittes der Menschheit und des Reiches Gottes von Adam bis auf die Gegenwart —, sozusagen eine Weltgeschichte vom Standpunkt des Evangeliums aus gesehen. „Joseph Smiths Teachings" („Die Lehren Joseph Smiths" — eine ums Vierfache erweiterte Neuausgabe des Büchleins gleichen Titels, das vor mehreren Jahren auch in deutscher Sprache herausgegeben wurde), und schließlich „President Joseph F. Smith, a Biography" — eine ausführliche Beschreibung des Lebens und Wirkens seines Vaters, eines der größten „Prediger der Gerechtigkeit", die die Welt je gesehen.

Im Jahre 1898 verheiratete sich Joseph Fielding Smith mit Schwester Louie E. Schurtliff. Nach zehnjähriger glücklichster Ehe starb sie, ihm zwei Kinder hinterlassend. In Ethel G. Reynolds fand er dann eine zweite ihm geistesverwandte, verständnisvolle Lebensgefährtin, die ihm im Laufe der Jahre neun Kinder, fünf Söhne und vier Töchter, schenkte. Diese hervorragende Frau — sie gehörte selbst u. a. jahrelang dem Hauptvorstand des Frauenhilfsvereins der Kirche an — hat einmal auf die Frage, was sie eigentlich von ihrem vielbeschäftigten Gatten habe, und wie sie ihn kenne, die folgende Antwort gegeben, die wir unsern Lesern wörtlich mitteilen wollen, weil sie den Charakter dieses Mannes treffend kennzeichnet.

Der Mann, Gatte, Vater.

„Der Mann, den ich kenne, ist ein liebevoller Gatte und Vater, dessen größter Ehrgeiz im Leben darin besteht, seine Familie glücklich zu machen, und der sich in diesem Bestreben völlig selbst vergißt. Er ist der Mann, der das weinende Kind in den Schlaf wiegt und den Kleinen Geschichten erzählt; der Mann, der nie zu müde oder zu beschäftigt ist, um noch spät abends aufzubleiben oder früh morgens aufzustehen und seinen Kindern bei schwierigen Schularbeiten zu helfen. Wenn Krankheiten kommen, wacht der Mann, den ich kenne, zärtlich über die Erkrankten und pflegt sie. Nach ihrem Vater rufen sie und seine Gegenwart ist das Allheilmittel gegen alle Übel. Seine Hände verbinden ihre Wunden, seine Arme geben den Leidenden Mut, und seine Stimme ist es, die sie freundlich zurechtweist, wenn sie irren, bis sie ihr Glück darin sehen, alles zu tun, was ihn glücklich macht."

„Der Mann, den ich kenne, ist der zartfühlendste Mensch, dem kein Weg zu weit ist, wenn er ein Unrecht gutmachen oder ein verletztes Herz heilen kann. Freudig heißt er die jungen Leute in seinem Heim willkommen und ist nie glücklicher, als wenn er mit ihnen über irgendeine wichtige Tagesfrage sprechen kann. Er liebt gute Geschichten, entdeckt schnell den Humor irgendeiner Lage, lacht gerne und ist stets bereit, bei irgendeiner gesunden, aufbauenden Tätigkeit mitzumachen."

„Der Mann, den ich kenne, ist selbstlos, beklagt sich nie, ist rücksichtsvoll, zuvor-

kommend und mitfühlend und tut alles in seiner Macht Liegende, um das Leben seiner Lieben zu einer Freude zu machen. Dies ist der Mann, den i c h kenne."

Vor zwei Jahren wurde auch diese Frau aus diesem Leben abberufen, und nun hat Ältester Smith vor kurzem zum dritten Male geheiratet, und zwar Schwester J e s s i e E v a n s, gleich ihm ein eifriges, treues Mitglied der Kirche, das auch von Jugend auf mitgearbeitet hat am Aufbau des Reiches Gottes auf Erden, und das besonders als hervorragende Solistin des großen Tabernakelchores in der Salzseestadt berühmt geworden ist.

Von Joseph Fielding Smith als einem der Führer der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gilt auch heute noch, was einer, der ihn gut kennt, vor Jahren über ihn geschrieben hat:

Als ein Führer der Kirche.

„Die Erfahrungstatsache ‚Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben' ist eine der eindrücklichsten Lehren der Geschichte. Joseph Fielding Smith ist ein Kreuzfahrer gegen alles Böse und gegen die Verletzung irgendeines Grundsatzes, die dem Volke Selbstvorwürfe und Schande bringen würde. Er liebt die Menschheit und hat einen unerschütterlichen Glauben an die rettende Kraft der Grundsätze, die er verkündigt. Hinter all seinen Anstrengungen steht sein heißer Wunsch, der Menschheit zu helfen. Keiner, der ihn versteht, wird auch nur einen Augenblick die Lauterkeit seiner Absichten, noch die Weisheit der Worte, in denen sie sich äußert, in Frage stellen.

Denkende Menschen können nur wenig Glauben an die Dauerhaftigkeit einer Gesittung haben, wenn die Menschen gottlos, oberflächlich und leichtfertig werden — diese Erkenntnis ist eine der treibenden Kräfte, von denen er sich leiten läßt.

Joseph Fieldig Smith ist stark an jenen Tugenden, die jedem gesunden, entwicklungsfrohen Leben zugrunde liegen: er ist aufrichtig, mitfühlend, zuverlässig, gottesfürchtig, von starkem Geiste und widerstandsfähigem Körper, klar in seinen Ueberzeugungen, zäh und ausdauernd in seinen Anstrengungen, gesund in seinen Ansichten und rein und hochstrebend in seiner Zielsetzung, mit einem einfachen, milden Wesen, das allen wahrhaft großen und edlen Charakteren eigen ist. Kurz, er ist hervorragend mit allen jenen Gaben und Kräften ausgestattet, die ihn zu seiner hohen und heiligen apostolischen Berufung fähig und würdig machen."

Brüder und Schwestern: Es gibt nichts in der Welt, was wichtiger ist als der Gehorsam zum Evangelium Jesu Christi. Laßt uns in den Heiligen Schriften forschen, laßt uns vertraut werden mit dem, was der Herr geoffenbart hat, und laßt uns unser Leben in Übereinstimmung bringen mit diesen Wahrheiten. Dann werden wir nicht betrogen oder getäuscht werden können, sondern wir werden immer die Kraft haben, dem Bösen und der Versuchung zu widerstehen. Unser Geist wird erleuchtet werden und wir werden fähig sein, die Wahrheit zu verstehen und sie vom Irrtum zu unterscheiden und abzusondern. Der Mann, der die Wahrheit nicht vom Irrtum sondern kann, ist der Mann, der sich nicht in Einklang mit dem Geist Gottes erhalten hat. — Joseph Fielding Smith.

»Die Kirche meiner Wahl.«

Von Jennie Brimhall Knight
Mitglied des Hauptvorstandes unsres Frauenhilfsvereins
(von 1921–1928 auch Erste Ratgeberin in der General-Präsidentschaft).

Ich habe in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gewisse Merkmale gefunden, die andre Kirchen überhaupt nicht oder lange nicht in demselben Maße besitzen.

Erstens: Unsre Kirche ist durch göttliche Vollmacht mit dem Himmel verbunden. Ich bin überzeugt, daß derselbe Gott, der im brennenden Busch zu Moses sprach und ihm auf dem Berg Sinai Gebote gab, im »Heiligen Hain« zu Joseph Smith gesprochen hat.

Zweitens: Meine Kirche verherrlicht die wahre Intelligenz und erklärt, schuldhafte Unwissenheit sei ein Hindernis der Seligkeit, und »die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz oder, mit andern Worten: Licht und Wahrheit«.

Drittens: Der Kirche meiner Wahl ist der freie Wille des Menschen heilig; sie gibt jedem Einzelnen das Recht, selbst zu Gott zu gehen. »Jede Seele, die ihre Sünden ablegt, zu mir kommt, meinen Namen anruft, meiner Stimme gehorcht und meine Gebote hält, wird mein Angesicht schauen und wissen, daß ich bin.« (L. u. B. 93:1.)

Viertens: Meine Kirche lehrt und sorgt für Fortschritt – ewigen Fortschritt – durch fortlaufende Offenbarung an diejenigen, deren Aufgabe es ist, die Kirche zu leiten und zu führen. Sie anerkennt wissenschaftliche Entdeckungen als ein Teil der Wahrheit Gottes und macht sich alle Vorteile zunutze, um das Evangelium zu verbreiten und ihren Mitgliedern zu helfen. Sie spornt ihre Mitglieder an, wahre Erkenntnis aus allen Quellen zu schöpfen, alle guten Bücher zu studieren und vertraut zu werden mit Sprachen und Völkern.

Fünftens: Sie lehrt, daß es Gott wohlgefällig ist, wenn wir uns freuen und rechtschaffen vergnügt und lebensfroh sind. Das Programm unsrer Hilfsorganisationen und Priesterschaft ist ohne einen wesentlichen der Geselligkeit gewidmeten Teil nicht vollständig. Die Kirche hat zu ihrer Jugend ein solches Vertrauen, daß sie ihr die Leitung des Unterhaltungsprogramms für die jungen Leute übertragen hat.

Sechstens: Wir haben unsre heiligen Tempel, wo die Jugend, die Erwachsenen und die Alten sich in einem gemeinsamen Werke betätigen. Hier werden Ehen für Zeit und Ewigkeit geschlossen und stellvertretende Verordnungen für die Verstorbenen vollzogen.

Siebtens: Meine Kirche ehrt und achtet die Frauen; sie räumt ihnen jede Gelegenheit zur geistigen, seelischen und gesellschaftlichen Entwicklung ein. Unser großer Frauenhilfsverein wurde vom Profeten Joseph Smith gegründet.

Für mich ist diese Kirche ein Ort, wo mein Glaube an Gott gestärkt wird, wo die Liebe zu Christus und Seinem Evangelium wächst, wo man ein Zeugnis von der göttlichen Sendung des Profeten Joseph Smith erlangt, wo Freiheit durch einen rechtschaffenen Lebenswandel herrscht und Fortschritt durch eigene Anstrengung und Glück durch selblosen Dienst. •

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Beansprucht die Kirche den Alleinbesitz der Wahrheit?

Von Professor Dr. John A. Widtsoe,

Mitglied des Rates der Zwölf.

Eine solche Frage läßt erkennen, daß der Fragesteller einen völlig falschen Begriff von den Ansprüchen und Behauptungen der wiederhergestellten Kirche Christi hat. Ein Alleinbesitz der Wahrheit hätte zur Voraussetzung, daß wir alle erhältlichen Wahrheiten besitzen und gleichzeitig die Nichtmitglieder der Kirche von der Teilnahme am Besitz oder dem Nutzen der Wahrheit ausschließen.

Nichts könnte den Lehren der Kirche krasser widersprechen. Von den Tagen Joseph Smiths an wurde gelehrt, daß das Licht der Wahrheit alle Menschen erleuchtet, die auf Erden geboren werden. Alle diejenigen, die nach Wahrheit suchen, können Wahrheit finden, sei es nun innerhalb oder außerhalb der Kirche. Diejenigen, die in Büchereien, Laboratorien oder in der freien Natur ernstlich nach Wahrheit forschen, werden aus der unerschöpflichen Quelle der Wahrheit belohnt werden. Der Spender der Wahrheit ist freigebig. Die Kirche tritt dafür ein, daß die Suche nach Wahrheit in allen Zeiten und Zonen fortgesetzt werde, denn in dem Maße, in dem die Wahrheit unter den Menschen zunimmt, wird auch die Freude der Menschen wachsen.

Es gibt jedoch viele Arten von Wahrheit. Etliche Wahrheiten befassen sich mit den Naturgesetzen, mit den Bedingungen, unter denen sich die Erde und die Himmelskörper bewegen und arbeiten. Dies ist eine wertvolle Kenntnis, der die Menschheit viele Segnungen verdankt. Die Entdeckung solcher Wahrheiten hat unsre gegenwärtige Gesittung ins Leben gerufen.

Es gibt indessen höhere Wahrheiten, Wahrheiten, die sich auf das menschliche Verhalten beziehen, d. h. auf die Art und Weise, wie der Mensch die ihm gewordene Erkenntnis gebrauchen sollte, Wahrheiten, die mit Gott und Mensch, mit dem Sinn des Lebens und der ewigen Bestimmung des Menschen zu tun haben, Wahrheiten, die, richtig angewandt, den Menschen befähigen, sich mehr und mehr der Gottähnlichkeit zu nähern.

Diese Art Wahrheiten bilden den Plan der Erlösung wie er uns im Evangelium Jesu Christi vorliegt. Das Evangelium ist ein Erzeugnis des Geistes und Willens Gottes. Es lehrt uns, daß im Weltall eine göttliche Absicht, ein göttlicher Wille waltet, eine Zielstrebigkeit, die jede Tatsache, jedes Gesetz, jeder Grundsatz und alle Werke der Schöpfung durchpulst. So wird das Evangelium in seiner Fülle zu einem Gebilde, einem Haus der Wahrheit, in das alle Wahrheiten eingegliedert werden können. Als

das Heim der Wahrheit beansprucht das Evangelium alle Wahrheit, und es stellt alle Wahrheiten an ihren richtigen Platz und in ihr richtiges Verhältnis, und zwar stets mit Bezug auf das gegenwärtige und künftige Wohl des Menschen.

Die Wahrheiten des Evangeliums sind, wie alle andern Wahrheiten, der ganzen Menschheit zugänglich. In der Tat besitzen wohl alle Menschen einen Teil dieser grundlegenden Erkenntnis, und dies zu ihrem großen Trost. Gewiß ist in jeder Kirche, die einen Gott verehrt, etwas von dieser höhern Wahrheit zu finden. Das wenigstens ist die Lehre der Heiligen der Letzten Tage.

Indessen arbeitet das Evangelium auf Erden unter der Vollmacht des Herrn. Er hat den Menschen auf die Erde gesandt und ihm das Evangelium gegeben. Er hat in allen Zeitaltern über die Menschenkinder gewacht und Seine Kirche von Zeit zu Zeit wiederhergestellt, je nachdem es infolge des von Menschen verschuldeten Abfalles notwendig wurde. Das Evangelium wurde vom Herrn der Obhut Seiner Kirche anvertraut, die es unter Seiner Vollmacht, die wir Priestertum nennen, als Treuhänder behüten und verwalten soll. Nur d i e Kirche, welche diese Vollmacht besitzt, ist die wirkliche und vollständige Kirche Christi, und diese kann es auf Erden nur einmal geben.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt die Wahrheit inbezug auf das Evangelium des Herrn Jesus Christus, den einen göttlichen Plan der Erlösung, dazu die Vollmacht, um im Namen Gottes zum Aufbau des Reiches Gottes auf Erden zu amtieren. Es gibt nur e i n Evangelium; es kann nur e i n Priestertum geben; es gibt nur e i n e Kirche, die die ganze Wahrheit des Evangeliums umschließt. Nur in diesem Sinne beansprucht die Kirche den Besitz aller grundlegenden Wahrheiten — nennen Sie es meinetwegen den Alleinbesitz, wenn Sie wollen —, notwendig zur vollen Seligkeit im himmlischen Reich Gottes. Dieses tut die Kirche demütig und dankbar, im vollen Bewußtsein ihrer hohen Sendung und gewaltigen Verantwortlichkeit, die ganze Menschheit in eine Fülle jener Erkenntnis zu leiten, die zum ewigen Fortschritt in der Gegenwart des Herrn führt.

Die Weisheit ist immer nur in der Wahrheit.

Die Hauptsache ist, daß man eine Seele habe, die das Wahre liebt, und die es aufnimmt, wo sie es findet.

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.

Was nicht wahr ist, baut nicht.

Das wahre Große hebt uns über uns selbst hinaus und leuchtet uns vor wie ein Stern.

Die Menschen verdrießt's, daß das Wahre so einfach ist; sie sollten bedenken, daß sie noch Mühe genug haben, es praktisch zu ihrem Nutzen anzuwenden. Goethe.

Von der Frau ❖ Für die Frau

Aus dem FHV.-Jahresbericht 1938. Für die gewaltige Arbeit, die unsre Schwestern in ihrer Organisation leisten, und für den großen Umfang dieses Werkes geben die nachstehenden Ziffern einige Anhaltspunkte; sie sind dem in der Hauptversammlung vom 4./5. April erstatteten Jahresbericht pro 1938 entnommen. Am 31. Dezember 1938 hatte der FHV. 80 240 Mitglieder, was einer Zunahme von über 5000 gegenüber dem Vorjahre entspricht; in dieser Ziffer enthalten sind 24 Mitglieder des Hauptvorstandes, 1493 der Pfahlvorstände und 108 der Missionsleitungen, außerdem 18 392 Gemeinde-Beamtinnen und Klassenlehrerinnen und 26 081 Besuchslehrerinnen; 66 410 Mitglieder wohnten in den „Pfählen", 13 830 in den Missionen (davon in Europa 4 483). In den Pfählen und „Wards" der Kirche wohnen 152 709 Mitgliederfamilien, die sozusagen alle mittelbar oder unmittelbar vom FHV. betreut oder besucht worden sind. Zur Durchführung des Unterrichtsprogrammes, der Tätigkeiten und andern Veranstaltungen wurden 63 233 Versammlungen abgehalten, die eine durchschnittliche Anwesenheit von 36 526 aufwiesen. Wachstum und Umfang des so segensreichen FHV.-Werkes spiegeln sich auch in einigen Vergleichsziffern der letzten drei Jahre wider:

	1936	1937	1938
Gesamtmitgliedschaft	73 062	75 064	80 240
Anzahl der Gemeinde-Organisationen	1 782	1 918	2 002
Tage bei Kranken zugebracht	39 929	36 477	32 978
Besondre Besuche bei Kranken und ans Haus Gefesselten	215 260	204 125	208 061
Zahl der unterstützten Familien	15 152	16 185	16 507
Zahl der von den Besuchslehrerinnen gemachten Besuche	986 687	991 623	1 055 618

Trockene Ziffern — aber welch eine gewaltige Summe von Kleinarbeit, von selbstlosem Dienst, von aufopfernder Tätigkeit zum Wohle der Mitmenschen steckt dahinter!

„So sind die Männer!" Die französische Regierung hat vor kurzem einen hohen Ausschuß für Bevölkerungspolitik eingesetzt. Er arbeitet in engster Verbindung mit dem Ministerpräsidenten und hat die Aufgabe, alle Kräfte zu vereinigen, die die gleichen Ziele verfolgen, nämlich: die Beobachtung der Geburtenziffer, die Besiedlung der Landbezirke, die Rückwanderung von den Großstädten auf das Land, die Fürsorge für uneheliche Mütter und Jugendliche usw. usw. — Es ist offenbar, daß es sich hier um Fragen und Aufgaben handelt, die in erster Linie die Frauen angehen, oder wozu sie zum mindesten als Beraterinnen und Anregerinnen — wenn nicht gar in entscheidender Eigenschaft — zu befragen wären. Aber siehe da: in diesem Ausschuß sitzt nicht eine einzige Frau!

„Die Frau ohne Beruf!"

„. . . die Frau ohne Beruf" — so stand es im Paß.
Mir wurden fast die Augen naß.
„Ohne Beruf" war da zu lesen,
Und sie war doch das nützlichste Wesen!
Nur für andre zu sinnen und sorgen,
War ihr Beruf vom frühen Morgen
Bis in die tiefste, ragende Nacht,
Nur auf das Wohl der Ihren bedacht.
Gattin, Mutter und Hausfrau sein —
Schließt das nicht alle Berufe ein?
Als Köchin aller Lieblingsspeisen,
Als Packer, wenn es geht auf Reisen,
Als Chirurg, wenn sich ein Dorn in den Finger versplittert,
Als Schlichter bei Kämpfen, erbost und erbittert,
Färber von alten Mänteln und Röcken,
Finanzgenie, wenn sich der Beutel soll strecken,
Als Lexikon schier alles zu wissen,
Als Märchenerzählerin ohne Ermüden,
Als Hüterin über des Hauses Frieden,
Als Puppendoktor, als Dekorateur,
Als Gärtner, Konditor und Friseur. —
Unzählige Titel könnt ich noch sagen,
Doch soll sich der Drucker nicht länger plagen!
Die Frauen, die Gott zum Segen erschuf! —
Und das nennt die Welt dann „ohne Beruf"!

Aus den Missionen ❖ Für die Missionen

Gemeindelehrerthema für Juli 1939.

Sonntagsheiligung in unsrer Zeit.

Es gibt Mitglieder unsrer Kirche, die heute allen Ernstes die Frage erwägen: „Wird von uns erwartet, daß wir heute den Sonntag noch in demselben Geiste und Sinne feiern wie zurzeit als dieses Gebot gegeben wurde, oder haben die veränderten Verhältnisse unser Leben so geändert und ‚aufgelockert', daß wir heute tun dürfen, was früher verboten war?"

Für jeden wahren Heiligen der Letzten Tage liegt die Antwort auf diese Frage klar auf der Hand: Seitdem das Gebot, daß wir den Sonntag heilig halten sollen, gegeben wurde, ist es nicht nur nie geändert, sondern in jeder neuen Evangeliumszeit immer wieder aufs neue im ursprünglichen Geiste und Sinne eingeschärft worden.

Die Bibel sagt uns bis auf ihre letzte Seite, das Gebot „Halte den Sonntag heilig!" sei zu allen Zeiten das Gesetz der Kirche Gottes gewesen. Das Buch Mormon macht dieses Gebot ebenfalls zu einem Teil des Evangeliumsplanes. Und unsre jüngste heilige Schrift, die Lehre und Bündnisse, bestätigt diese Lehre und mahnt erneut und nachdrücklich zur Heilighaltung des Sonntags.

Eine Änderung dieses Gebotes hat es zu keiner Zeit gegeben. Für Heilige der Letzten Tage kann deshalb nicht maßgebend sein, was von andrer Seite gesagt oder gemeint wird, und komme es selbst aus „religiösen Kreisen", sondern wir wissen, daß wir nach wie vor unter der Verpflichtung zur strengen Sonntagsheiligung stehen: „Denn wahrlich, dies ist der Tag, für euch zur Ruhe von euern Arbeiten bestimmt, und damit ihr dem Allerhöchsten eure Verehrung bezeuget."

Das Gebot lautet dann weiter: „... an diesem Tage aber sollst du nichts arbeiten, als deine Nahrung mit einfältigem Herzen bereiten, damit dein Fasten recht sei, oder, in andern Worten, damit du vollkommene Freude habest.... Und wenn ihr diese Dinge mit Danksagung und freudigem Herzen und Angesichtern tut — nicht mit vielem Gelächter, denn das ist Sünde, sondern mit fröhlichem Herzen und freundlichen Gesichtern —, so wird die Fülle dieser Erde euer sein ... alle guten Dinge, die von der Erde kommen, ob zur Nahrung oder Kleidung ..., den Körper zu stärken und die Seele zu erquicken."

Und dann schließt die Offenbarung mit der Mahnung:

„Und in nichts beleidigt der Mensch Gott und gegen niemand ist des Herrn Zorn entflammt, als gegen die, die nicht in allen Dingen seine Hand anerkennen und die seinen Geboten nicht gehorchen. ... Sondern lernet, daß wer die Werke der Gerechtigkeit tut, seinen Lohn empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen. Ja, ich, der Herr, habe es gesprochen, und der Geist gibt Zeugnis, Amen." (L. u. B. 59:13—24.)

Den Heiligen der Letzten Tage wurde immer warm ans Herz gelegt, der Sonntagsheiligung persönlich und in ihren Familien ernsteste Beachtung zu schenken. Vergnügungen, Sport, Ausflüge, Besuche von Belustigungen, Fischen, Jagen, oder andre Formen der „Erholung" sind ausgesprochene Übertretungen aller Gebote und Belehrungen über diesen Gegenstand. Unnötige Arbeiten oder Reisen sollten unterlassen werden. Rechtzeitige Vorbereitungen sollten die Haushaltsarbeiten auf ein Mindestmaß beschränken. In jedem Heim sollte der Geist der Ruhe, des Gottesdienstes und des Gebets gepflegt werden.

Lesen Sie im Leitfaden „Die Zehn Gebote", die Kapitel 8 und 9!

Ostdeutsche Mission

Präsident: Alfred C. Rees, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Das Priestertum an erster Stelle in der Ostdeutschen Mission! — muß stets unser Wahlspruch sein. Die meisten unsrer Priestertumsträger haben gezeigt, daß sie sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind und ihre Aufgabe verstehen. Sie haben begriffen, daß Fortschritt nur durch Tätigkeit kommt, und so sind wir denn in der erfreulichen Lage, im Anschluß an den kürzlichen „Priestertums-Stern" folgenden Bericht für das Jahr 1937/38 veröffentlichen zu können:

Tätigkeiten zugewiesen	77,801
Tätigkeiten erfüllt	76,768
Extra-Tätigkeiten erfüllt . . .	5,527
Gesamt-Tätigkeiten erfüllt . . .	82,295

Zahl der Priestertumsträger: 1241, von denen 700 oder 55 Prozent aktiv sind, und von diesen hat im Jahre 1938 jeder durchschnittlich 120 Tätigkeiten erfüllt — sicherlich ein Ergebnis, das sich sehen lassen darf! Hausversammlungen wurden 1590 abgehalten. — Zurzeit haben wir in der Mission 457 Diener, 230 Lehrer, 186 Priester, 390 Älteste und 1 Siebziger. — Aber so erfreulich die Tätigkeit der Priesterschaft im vergangenen Jahre war, so würde doch keiner der Brüder damit einverstanden sein, wenn wir sagen wollten, daß damit die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht worden sei — im Gegenteil, der Bericht für das laufende Jahr wird beweisen, daß unsre Priestertumsträger die tiefe Wahrheit und Weisheit des Spruches erfaßt haben: „Wir können nicht gut bleiben, wenn wir nicht immer besser werden!"

Bezirk Hindenburg. Unser kleiner oberschlesischer Bezirk führte am 23. April 1939 seine Frühjahrstagung durch. Präsident Rees hatte als seinen Vertreter Bezirkspräsident Martin W. Hoppe vom Breslauer Bezirk zu uns gesandt. Das allgemeine Thema der Tagung wurde durch Ansprachen der Missionare und Priestertumsträger, der Schwestern des Frauenhilfsvereins und der Kinder der Sonntagsschule und der Primarklassen wirkungsvoll geboten, sodaß alle Mitglieder und Freunde erbaut wieder in ihre Heimatgemeinden zurückkehrten. Wenn auch keine großen Anwesenheiten erzielt werden konnten, 57 zählten wir am Sonntagvormittag und 51 am Sonntagabend, so werden doch die Botschaften der Diener und Dienerinnen Gottes allseits einen nachhaltigen Einfluß haben.

Bezirk Danzig. Zum erstenmale unternahmen wir in diesem Jahre den Versuch, die Bezirkstagung außerhalb Danzigs abzuhalten. Sie fand am 22. und 23. April 1939 in Elbing statt. Die andern Gemeinden des Bezirks waren trotz der zum Teil sehr großen Entfernung ebenfalls zahlenmäßig sehr gut vertreten. In Vertretung des Missionspräsidenten weilte Ältester Herbert Klopfer und die Missionarinnen Erna Boehme und Martha Kruger vom Missionsbüro unter uns. Den leitenden Beamten und Missionaren Elbings war es gelungen, den Saal des „Erholungsheimes" für die allgemeinen Versammlungen am Sonntagvormittag und Sonntagabend zu erlangen. Der fleißigen Werbearbeit war es zu danken, daß sich dort vormittags 96 und abends sogar 138 Personen einfanden, um den begeisterten Ansprachen und schönen musikalischen Darbietungen zum Motto „Fackelträger des Evangeliums" zu lauschen. Zwischen diesen beiden Hauptversammlungen fanden am Sonnabend, Sonntag früh und Sonntagnachmittag noch Organisationsbesprechungen statt, in denen die Probleme und Möglichkeiten der einzelnen Gruppen besprochen und Pläne für die künftige Arbeit erörtert wurden.

Auszeichnung. Im Reichsberufswettkampf 1939 errang Schwester Irmgard Gottschalk aus Breslau in der Gruppe der Jugendlichen der Fleischverkäuferinnen den Platz einer Reichssiegerin und wurde vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach und von Dr. Robert Ley dazu beglückwünscht. Wir möchten unsrer Schwester auch an dieser Stelle unsre herzlichsten Glückwünsche entbieten.



Schwester Gottschalk (auf dem Bilde rechts), 1921 geboren und mit ihren Eltern und Geschwistern eifriges Mitglied der Kirche, arbeitet zurzeit im Unterhaltungsausschuß der Gemeinde. Ihr Vater war einige Jahre Gemeindepräsident und amtiert jetzt als Sontagsschulleiter.

„Die Jugend der Kirche hält, was sie verspricht!"

Westdeutsche Mission

Präsident: M. Douglas Wood, Frankfurt a. M., Schaumainkai 41.

Angekommen: Wir heißen die folgenden Missionare, die am 9. Mai im Missionsfeld eingetroffen sind, herzlich willkommen und wünschen ihnen den Segen des Herrn zu ihrer Arbeit in diesem Teil Seines Weinberges: John Hyrum Wells von Twin Falls, Idaho, und Harry Alvin Niebuhr aus der Salzseestadt. Bruder Wells wurde nach Dortmund, Bruder Niebuhr nach Kassel gesandt.

Versetzungen: A. Burt Horsley von Dortmund nach Bremen.

Ernennungen: Edward J. Wirthlin zum präsidierenden Missionar des Bezirks Hannover; Rao Keith Parker zum präsidierenden Missionar des Bremer Bezirks; Elmer R. Tueller zum Missionsstatistiker und Missionsleiter des Priestertums; Grant W. Weber zum Hilfsprivatsekretär; Darrell S. Robins zum präsidierenden Missionar und Präsidenten des Weimarer Bezirks; Norman Seibold zum Präsidenten des Stuttgarter Bezirkes.

Ehrenvoll entlassen: Die folgenden Missionare haben nach einer treu erfüllten Mission ihre ehrenvolle Entlassung erhalten: Sterling R. Ryser, zuletzt in Kassel; Eugene S. Hilton, zuletzt in Bremen; Roland H. Rose, zuletzt Gemeindepräsident in Bad Homburg.

Unsere erste große Missionstagung.

Pfingsten (27.—29. Mai) 1939 in Frankfurt a. M.

„Wir haben den Pfingstgeist verspürt wie noch nie!"

„... so ich aber gehe, will ich den Tröster zu euch senden ..., der wird euch in alle Wahrheit leiten" (Joh. 16:7, 13). Dies war das Losungswort, das Präsident M. Douglas Wood für die erste Missionstagung unsrer Mission ausgegeben hatte, und wahrlich: es war ein profetisches Wort, das in allen Veranstaltungen dieser unvergeßlichen Zusammenkunft seine herrliche Erfüllung fand. Dieses so meisterhaft ausgearbeitete und vorbereitete, aus allen Teilen der Mission so überraschend zahlreich

besuchte, mit einem auf hoher Stufe stehenden Programm ausgestattete und glänzend durchgeführte Pfingsttreffen brachte eine Ausgießung des heiligen Geistes, wie sie in der Geschichte der deutschsprechenden Missionen wohl noch nie erlebt worden war. Noch immer steht der Berichterstatter unter dem erhebenden Eindruck dieser Erfahrung, und indem er nun versucht, etliches davon zu Papier zu bringen, empfindet er schmerzlicher denn je, wie wenig eigentlich Worte zu sagen vermögen. Soll er dieses Erlebnis gewaltig, groß, herrlich, ergreifend, unbeschreiblich, beispiellos, unglaublich, wunderbar — oder was sonst noch nennen? Ach, das sind ja alles unzulängliche Ausdrücke, die nur einen schwachen Abglanz dessen vermitteln können, was die Teilnehmer erlebt und gefühlt haben „als der Tag der Pfingsten erfüllet war und sie alle einmütig beieinander waren."

Die **Eröffnungsversammlung** vom Samstagabend war mit ihren gehaltvollen Darbietungen und etwa 900 Anwesenden ein verheißungsvoller Auftakt des Kommenden. Man hatte auch im günstigsten Fall nur mit einer Besucherzahl von zirka 600 zu rechnen gewagt, und nun wollte der Zustrom nicht aufhören bis der große schöne Saal des Volksbildungsheimes — übrigens derselbe, in dem vor nahezu zwei Jahren Präsident Heber J. Grant zu einer ähnlichen Massenversammlung gesprochen — dicht besetzt war und viele noch auf der Galerie Platz suchen mußten. Herzliche Begrüßungsworte des Missionspräsidenten Wood und des Bezirkspräsidenten Anton Huck-Frankfurt, erstklassige musikalische und gesangliche Nummern und eine begeisternde Ansprache des Bezirkspräsidenten Hanns Thaller-München — der zeigte, wie man mit wenig Worten viel sagen kann — füllten den Abend aus und gaben den festlich gestimmten dankbaren Zuhörern das wohltuende Vorgefühl auf ein geistiges Festmahl ganz besonderen Ausmaßes.

Getreu dem guten Grundsatz: „Fang den Sonntag richtig an!" fanden sich am nächsten Morgen um 9 Uhr über 980 Personen zu einer **Zeugnisversammlung** ein, in der eine große Zahl Geschwister die Gelegenheit wahrnahm, Zeugnis abzulegen von der Güte und Freundlichkeit des Himmlischen Vaters. Man bekam starke und eindrucksvolle Zeugnisse zu hören, die einem den eigenen Glauben an die Göttlichkeit dieses Werkes mächtig stärkten und aufbauten. Von neuem wurde die Tatsache erhärtet: die Kraft dieser Kirche liegt in der felsenfesten persönlichen Gewißheit jedes einzelnen Mitgliedes, daß Gott lebt, daß alle Menschen Seine Kinder sind, daß Er in unsrer Zeit durch den Profeten Smith wieder vom Himmel gesprochen, Sein Evangelium mit dem Priestertum wieder auf die Erde gegeben und Seine Kirche wiederhergestellt hat. Überströmende Dankbarkeit für die Mitgliedschaft in dieser Kirche kam in den Zeugnissen der Geschwister oft in ergreifender Weise zum Ausdruck.

Ein nicht alltägliches, aber umso eindrucksvolleres Zeugnis für die der Kirche Jesu Christi innewohnende Kraft vermittelte auch die anschließende **Priesterschaftsversammlung**, die im kleinen Saal des Volksbildungsheimes 430 Priestertumsträger vereinigte. Ein erhebendes, fast feierliches Gefühl überkam den Berichterstatter angesichts dieser machtvollen Kundgebung des Priestertums Gottes, die zugleich bewies, welche Anziehungskraft diese Kirche auf die Männer auszuüben vermag. Wo in aller Welt finden wir eine zweite Kirche, die Männer so fesseln und begeistern kann, daß sie Jahr um Jahr freudig einen großen Teil ihrer Zeit, ihrer Kraft, ihres Familienglückes, ihrer beruflichen Laufbahn usw. opfern, um selbstlos ihren Mitmenschen zu dienen und das Reich Gottes aufzubauen? — Die Redner in dieser Versammlung gaben wertvolle praktische Belehrungen für die Priesterschaftsarbeit in den Gemeinden. Elmer R. Tueller, der Priestertumsleiter der Mission, sprach über „Unser Ziel": bessere Zusammenarbeit, bessere Bezirke, bessere Gemeinden, bessere Pläne; Osmond L. Harline, der Missionsleiter der Sonntagsschule und des Jungmännerwerkes, über „Die Verantwortung des Priestertums gegenüber den Hilfsorganisationen"; außerdem sprachen die Bezirkspräsidenten Eugen Hechtle-Karlsruhe, Robert Salopiata-Schleswig-Holstein, Ältester Alois Cziep als Vertreter des Wiener Bezirks, sowie der Schriftleiter des Sterns; Präsident Wood schloß diese geisterfüllte Versammlung mit einer ebensolchen Ansprache, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

Unterdessen fand im großen Saal unter der Leitung von Schwester Evelyn

N. Wood eine Versammlung aller Schwestern statt. 574 Schwestern lauschten aufmerksam den Berichten und Belehrungen ihrer Führerinnen über die Arbeit in den Schwestern- und Mädchenklassen, wobei die wundervolle neue von Schwester Wood verfaßte Sammlung von Aufgaben und Tätigkeiten für die Ährenleserinnen und G-Männer „Lasset euer Licht leuchten!", sowie der kleine reizende Gesundheitsführer „Das Abenteuer der Bakterie Hans" für die Primarklassen mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Neben Schwester Wood gaben die Schwestern Fawn B. McKay und Louise B. Zimmer-Basel, sowie Hildegard Heimburg, Ilse Brünger und Louise Heck-Frankfurt wertvolle Erklärungen und Anleitungen zur Durchführung der beschlossenen Pläne.

Die Nachmittags-Predigtversammlung mit einer Anwesenheit von 1040 Personen brachte zunächst zwei gehaltvolle Kurzansprachen der Bezirkspräsidenten Alwin Brey-Hamburg und Friedrich L. Biehl-Ruhr, worauf unser Ehrengast, Präsident Thomas E. McKay von der Schweizerischen Mission, zu den Versammelten sprach. Präsident McKay hat vor nahezu 40 Jahren auf seiner ersten Mission den Frankfurter Bezirk, und vor 30 Jahren auf einer zweiten Mission die ganze große deutschsprechende Mission geleitet. Unter den Anwesenden befanden sich noch viele liebe alte Geschwister, „treu wie Gold", die er damals kennen gelernt hatte. Die Worte und das Zeugnis dieses Dieners Gottes, der ein ganzes langes Menschenleben selbstlos im Dienste des Herrn und seiner Mitmenschen verbracht, machten auf die Zuhörer einen unauslöschlichen Eindruck. Ich konnte mir nicht helfen, aber ich mußte an König Benjamin (Mosiah 2:15—17) und an den Abschied des Apostels Paulus von den Heiligen in Milet (Apg. 20:17—38) denken, wo ein ähnlicher süßer, uns im Innersten ergreifender Geist geherrscht haben mochte. — Die dann folgende, von Schwester Evelyn N. Wood verfaßte dramatische Vorführung „Das Gemeindehaus" war eine höchst eindrucksvolle, meisterhafte Darstellung der Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen zum Aufbau einer Gemeinde — praktischer Anschauungsunterricht im besten Sinne des Wortes!

Den Höhepunkt und würdigen Abschluß dieser unvergeßlichen Tagung bildete der Hauptgottesdienst vom Sonntagabend mit dem religiösen Drama „Jesus von Nazareth", ebenfalls von Schwester Evelyn N. Wood geschrieben. Nach einer Ansprache des Schriftleiters des Sterns gab Präsidnet M. Douglas Wood eine einführende Erklärung dieses Meisterwerkes und dann wurden wir für zwei Stunden in eine weihevolle Stimmung versetzt, die man mit Worten nicht beschreiben kann, sondern die man erlebt haben muß. Es sagt auch nicht viel wenn ich erwähne, daß es 400 Mitwirkende gab (einschließlich Missionschor und Orchester), denn bei aller Anerkennung der gewaltigen Massenleistung, die übrigens tadellos klappte, war es eben doch wieder der Geist, in dem jeder einzelne Mitwirkende sein Bestes gab, der die starke nachhaltige Wirkung erzielte. — Sicherlich hat keiner der 1120 Anwesenden dieses Drama ohne tiefe Ergriffenheit an sich vorüberziehen lassen.

Dieser Bericht kann vieles Erwähnenswerte wegen Raummangels überhaupt nicht, oder nur kurz erwähnen: die Dampferfahrt nach St. Goar am Pfingstmontag, die 700 Personen über die schönsten Strecken des Rheins führte; die denkwürdige Missionarsversammlung mit dem offiziellen Empfang der Missionare durch den 2. Bürgermeister der Stadt Frankfurt auf dem Römerberg — zum ersten Male flatterte auf dem Frankfurter Rathaus die Flagge der Vereinigten Staaten von Amerika neben der deutschen Reichsfahne — und so manches andre. Das letzte Wort aber muß Dank sein, Dank an die Veranstalter und Mitwirkenden, die uns diese Tagung zu einem unvergeßlichen Erlebnis gemacht. Es will uns scheinen, man habe dort eine besondre Weihe empfangen, die einen durch das ganze fernere Leben begleiten müsse.

Mit hochgespannten Erwartungen sind wir gekommen; hochbefriedigt gingen wir von dannen!

Der Stern ist die Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für das deutsche Sprachgebiet und erscheint zweimal monatlich, je am 1. und 15. eines Monats. — Bezugspreis RM 4.—/Fr. 5.— pro Jahr. — Bestellungen nehmen alle Missionare und Gemeindepräsidenten entgegen. — Herausgeber: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. — Schriftleiter: Max Zimmer, Lörrach, Baden, Postfach 208. (Anschrift für die Schweiz: Basel, Leimenstraße 49.) — Druck von H. Rombach & Co., Freiburg, Baden.